

**SCHWEIZER
PERSONAL
VORSORGE**

**PREVOYANCE
PROFESSIONNELLE
SUISSE**

Risikorückdeckung

Lösung je nach Kasse und Risiko

Réassurance du risque

**Adapter la solution
à la caisse et au risque**

Jacopo Mandozzi, Libera AG

Dietmar Praehauser, Libera AG

Lösung je nach Kasse und Risiko

Der Stiftungsrat entscheidet, welche Risiken die Vorsorgeeinrichtung selber übernimmt und welche sie einer Versicherung überträgt.

Dabei spielen die Risikofähigkeit sowie die Grösse der Pensionskasse eine entscheidende Rolle: Je kleiner sie ist, desto grösser ist das Bedürfnis nach Rückdeckung der Risiken.

IN KÜRZE

Der Umgang mit Risiken ist die Kernaufgabe jeder Pensionskasse. Je nach Grösse, Risikofähigkeit und Risikobereitschaft einer Kasse erweist sich eine andere Lösung als angebracht.

Vorsorgeeinrichtungen (VE) sind verschiedenen Risiken ausgesetzt, die in die Kategorien versicherungstechnisches Risiko, Anlagerisiko, regulatorisches Risiko und organisatorisches Risiko aufgeteilt werden können.

Gemäss Art. 67 BVG entscheiden die VE, ob sie die Deckung der versicherungstechnischen Risiken, sprich Tod, Invalidität und Alter (Langlebigkeit), selbst übernehmen oder sie ganz oder teilweise einer Versicherung übertragen wollen (siehe dazu auch Kasten «Was ist ein Risiko?»). Dabei ist auch Art. 43 BVV 2 zu beachten.

Für die selbst übernommenen Risiken bilden die VE angemessene Rückstellungen und beschreiben sie in einem separaten Reglement. Typisch ist eine Rückstellung für die Risiken Tod und Invalidität und eine für das Risiko Langlebigkeit.

Die Übertragung von Risiken auf eine Versicherung (im Folgenden als einzige Form der Rückdeckung diskutiert) erlaubt somit oft die teilweise Auflösung von vorhandenen Rückstellungen und eine entsprechende Deckungsgraderhöhung. Die VE sollten dabei beachten, dass mit den Risiken auch die Chancen von Gewinnen bei guten Schadenverläufen übertragen werden und dass bei einer Rückkehr in die Autonomie die Rückstellungen wieder gebildet werden müssen.

Rückdeckungsmodelle

Bei der Übertragung der Risiken Tod und Invalidität der aktiven Versicherten von VE auf Versicherungen sind die Modelle der vollen (kongruenten) Rückdeckung und der Stop-Loss-Rückdeckung weit verbreitet (siehe Tabelle). Bei letzterer übernimmt die Versicherung den Teil

der während eines Jahres kumulierten Risikobelastungen der VE, der über einem festgelegten Selbstbehalt liegt. Somit werden die möglichen Belastungen der VE auf den Selbstbehalt und die an die Versicherung bezahlten Prämien begrenzt, daher der Name Stop Loss.

Das Modell der vollen Rückdeckung entspricht einer Stop-Loss-Rückdeckung mit Selbstbehalt null: Die Versicherung übernimmt die gesamten Risikobelastungen der VE und erhält dafür eine Prämie. Auch kompliziertere Modelle werden angeboten, zum Beispiel eine Kombination von einer Stop-Loss-Versicherung mit einer sogenannten Excess-of-Loss-Versicherung für die Deckung von Spitzenrisiken.

Bedürfnisse variieren je nach Kassengrösse und Risikofähigkeit

Grundsätzlich können VE umso mehr Risiken selber tragen, je grösser der Versichertenbestand und je homogener die Risikoverteilung ist. Eine Erklärung unterschiedlicher Rückversicherungs-lösungen finden Sie in der Tabelle.

Bei kleinen Beständen mit wenigen Versicherten, bei denen grosse jährliche Schwankungen beim Schadenverlauf möglich sind, wird meistens ein vollständiger Transfer der Versicherungsrisiken durch eine kongruente Rückdeckung abgeschlossen. Bei mittelgrossen Beständen mit mehreren hundert, aber weniger als tausend aktiven Versicherten wird oft ein partieller Risikotransfer mit einer Stop-Loss-Rückdeckung bevorzugt. Entscheidend ist hier auch, wie viele Risiken die Kasse aufgrund ihrer Struktur und finanziellen Situation selber tragen kann und will. Grosse VE mit mehr als tausend aktiven Versicherten entscheiden sich oft für eine volle Autonomie.

Jacopo Mandozzi

Dr. sc. ETH,
eidg. dipl. Pensions-
versicherungs-Experte
Libera AG



Dietmar Praehauser

Dr. phil. II,
Pensionskassen-
Experte SKPE
Libera AG



Legal Quote und Überschussmodelle

Mit dem Abschluss einer Rückdeckung werden zwar die Risiken eines schlechten Schadenverlaufs an die Versicherung transferiert, aber mit diesen auch die Chancen eines Risikogewinns bei gutem Schadenverlauf. Jedoch sind die Versicherungsgesellschaften gesetzlich verpflichtet, eine Mindestquote an den im Bereich der beruflichen Vorsorge erwirtschafteten Überschüssen den VE abzugeben: Art. 37 Abs. 4 VAG legt die sogenannte Legal Quote auf 90 Prozent fest. So hoch ist der Mindestanteil an massgebenden Erträgen aus Risiko- und Kostenprämie sowie Kapitalerträgen, der an die Versicherungsnehmer auszuschütten ist.

Kongruenz und Kündigung des Versicherungsvertrags

Offerierte Prämie und Überschussmodell sind nicht die einzigen Aspekte, die bei einer Rückdeckungsofferte analysiert werden müssen. Unabhängig vom gewählten Modell ist der Risikotransfer erst optimal, wenn die vom Vertrag gedeckten Leistungen mit den Leistungen aus dem Vorsorgereglement übereinstimmen. Diese Kongruenz ist aber in der Praxis eher die Ausnahme: Es wird meistens nur die «bestmögliche Vereinfachung» des Vorsorgereglements rückgedeckt. Einige Anbieter offerieren allerdings eine garantierte Reglementsdeckung.

Ein weiterer entscheidender Punkt sind die Bestimmungen bei Vertrags-

auflösung, insbesondere was die laufenden Leistungen betrifft. Kommt es zu einer Übertragung der zugehörigen Rückkaufswerte an die VE, sollten diese nicht kleiner sein als das bilanzierte Vorsorgekapital bei der VE. Die Versicherungsgesellschaften, die dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV) angeschlossen sind, haben sich hier im Zusammenhang mit Invaliditätsleistungen auf den sogenannten Drehtürtarif geeinigt: Die Versicherung zahlt die gleichen Rückkaufswerte aus, die sie bei Übernahme der Leistungen verlangen würde. Ausserdem muss das Schicksal der pendenten IV-Fälle bei Vertragsauflösung geklärt werden und deren Übernahme geregelt sein.

Weitere wichtige Aspekte, die von VE berücksichtigt werden müssen, sind zum Beispiel die Dauer des Versicherungsvertrags und Kündigungsfristen, Prämien-satzgarantie, Aufnahmebedingungen und Zusatzleistungen seitens der Versicherung wie Case Management.

Übertragung des Langlebkeitsrisikos

Während für die Übertragung der Risiken Tod und Invalidität eine breite Palette von Lösungen angeboten wird, ist ein Transfer des Langlebkeitsrisikos anspruchsvoller. Eine Übernahme der Rentner wird oft nicht angeboten oder ist mit hohen Zusatzkosten verbunden.

Rollenaufteilung

Der Entscheid über die Ausgestaltung der Rückdeckung ist aufgelistet in Art. 51a Abs. 2 lit. I BVG als unübertragbare und unentziehbare Aufgabe des Stiftungsrats. Dazu holt er gemäss Art. 43 Abs. 2 BVV 2 ein Gutachten des Experten ein. Letzterer unterstützt ausserdem im Rahmen seiner gesetzlichen Aufgaben nach Art. 52e BVG den Stiftungsrat bei der Festlegung der technischen Rückstellungen, die an den Autonomiegrad der VE angepasst sein müssen.

Das oberste Organ kann sich bei der Suche nach einer optimalen Rückdeckungslösung vom Experten oder auch von einem externen Broker unterstützen lassen. Bei der Suche sollte beachtet werden, dass nicht von allen Anbietern die ganze Palette von Rückdeckungsmodellen angeboten wird und eine neutrale Beratung gewährleistet ist. |

Was ist ein Risiko?

VE stützen sich für die Festlegung von Leistungen und deren Finanzierung auf Annahmen über künftige demografische Entwicklungen, insbesondere zu Sterblichkeit und Invalidisierung ihres Kollektivs. Bei Abweichungen zwischen dem tatsächlichen und dem erwarteten demografischen Verhalten des Kollektivs entstehen somit für sie versicherungstechnische Gewinne und Verluste. Zu unterscheiden ist dabei zwischen kurzfristigen Schwankungen, deren Eintreten in der Natur von Risiken liegt, und Trendwechseln, die eine Überarbeitung der Annahmen nahelegen.

- Risiko Tod: Beim Tod eines aktiven Versicherten werden von der VE Hinterlassenenleistungen wie Ehegattenrente, Waisenrente und Todesfallkapital ausgerichtet. Der Barwert dieser Leistungen kann höher sein als die frei werdende Freizügigkeitsleistung.
- Risiko Invalidität: Wird ein aktiver Versicherter invalid, dann richten VE Invalidenleistungen wie Invalidenrente, Invaliden-Kinderrente und Beitragsbefreiung aus. Es entsteht somit für sie eine finanzielle Belastung.
- Risiko Alter (Langlebigkeit): Bei der Ausrichtung einer lebenslänglichen Rente ist die künftige Verpflichtung der VE an die Lebenserwartung des Versicherten gekoppelt. Leben die Versicherten länger oder kürzer als gemäss den verwendeten Sterbetafeln, entsteht für die VE ein Verlust beziehungsweise ein Gewinn.

Rückdeckungsmodelle der Risiken Tod und Invalidität

Rückdeckungsmodell	Risikoübertragung
Volle (kongruente) Rückdeckung	Die Versicherung übernimmt die gesamten Risikobelastungen gemäss Reglement der VE (sogenannte «Reglementsdeckung») oder gemäss explizitem Leistungsbeschrieb im Rückdeckungsvertrag. Es gibt Modelle mit Brutto- oder Nettoprämie sowie mit eigener Einnahmen-/Ausgabenrechnung.
Stop Loss	Die Versicherung übernimmt den Teil der während eines Jahres kumulierten Risikobelastungen der VE, der über einem festgelegten Selbstbehalt liegt. Sowohl Einzelschäden wie auch der Gesamtschaden sind in der Deckung auf ein Maximum begrenzt.
Excess of Loss	Die Versicherung übernimmt bei jedem Schadenfall den Teil der Risikobelastung, der über einem festgelegten Selbstbehalt liegt. Diese Variante wird vorrangig für hohe Einzel-Risikosummen gewählt. Der Excess of Loss kann auch mit einem Stop Loss kombiniert werden.
Summenexzedentenversicherung	Das Haftungsvolumen des Versicherers (der Exzedent) ist ein Mehrfaches des Selbstbehaltes, der in Franken ausgedrückt wird. Der den Selbstbehalt übersteigende Teil des Risikos wird vom Versicherer getragen bis zum Grenzwert des Exzedenten.

Adapter la solution à la caisse et au risque

Le conseil de fondation décide quels risques seront assumés par l'institution de prévoyance elle-même et lesquels devront être couverts par une assurance. La décision dépend largement de la capacité d'exposition et de la taille d'une caisse de pensions: le besoin de réassurance des risques est en effet inversement proportionnel à sa taille.

Les institutions de prévoyance (IP) sont exposées à toutes sortes de risques que l'on peut répartir en différentes catégories: risques actuariels, risques de placement, risques réglementaires et risques organisationnels.

En application de l'art. 67 LPP, les IP décident si elles assument elles-mêmes la couverture des risques actuariels décès, invalidité et vieillesse (longévité), ou si elles chargent une institution d'assurance de les couvrir, en tout ou partie (voir également à ce sujet l'encadré «Qu'est-ce qu'un risque?»). Dans ce contexte, il doit également être tenu compte de l'art. 43 OPP 2.

Pour les risques qu'elles assument elles-mêmes, les IP constituent des provisions adéquates qu'elles décrivent dans un règlement à part. C'est ainsi qu'elles vont typiquement constituer une provision pour les risques de décès et d'invalidité, et une autre pour le risque de longévité.

Le transfert de risques à une assurance (et c'est de cette forme de réassurance uniquement qu'il sera question à partir de maintenant), permet donc souvent de dissoudre une partie des provisions existantes, ce qui fera monter le degré de couverture. Cependant, une IP qui opte pour cette possibilité devra être bien consciente du fait qu'elle ne transfère pas seulement les risques mais aussi les opportunités de gain en cas d'évolution favorable des sinistres, et que si elle décide un jour de reprendre son autonomie, elle devra reconstituer les provisions.

Modèles de réassurance

Lorsque l'IP confie la couverture des risques de décès et d'invalidité de ses assurés à une institution d'assurance, elle privilégie souvent un modèle de réassurance globale (congruente) ou une réassurance stop loss. Dans ce dernier cas, l'assurance prend en charge les sinistres qui dépassent une quote-part de participation déterminée. Les charges auxquelles l'IP devra faire face se limiteront donc à la quote-part de participation et aux primes versées à l'assurance, d'où la dénomination stop loss.

Le modèle de la réassurance globale fonctionne comme la réassurance stop loss, mais sans quote-part de participation: l'assurance prend en charge tous les sinistres de l'IP et touche une prime en contrepartie. Il existe aussi des modèles plus complexes sur le marché qui combinent par exemple une assurance stop loss avec une assurance dite excess of loss pour la couverture des plus gros risques.

Les besoins varient en fonction de la taille d'une caisse et de sa capacité d'exposition

En principe, on peut dire que plus le portefeuille d'assurés d'une IP est important et plus la répartition des risques est homogène, plus elle pourra assumer de risques elle-même. Le tableau donne un aperçu de différents modes de réassurance.

A l'inverse, lorsque le portefeuille d'assurés est petit et que l'évolution des sinistres peut subir de fortes fluctuations d'année en année, on préfère généralement confier la couverture de tous les risques à un assureur sous forme d'une

EN BREF

La gestion des risques figure parmi les tâches clés de toute caisse de pensions. La solution la mieux adaptée dépendra dans chaque cas de la taille, de la capacité d'exposition et de la propension au risque d'une caisse.

réassurance congruente. Pour un portefeuille moyen de plusieurs centaines, mais moins de mille assurés actifs, la solution de choix consiste souvent à transférer une partie des risques par le biais d'une réassurance stop loss. Ici encore, tout dépend de l'étendue des risques que la caisse peut et veut assumer elle-même à la lumière de ses structures et de sa situation financière. Les grandes IP avec plus de mille assurés actifs optent souvent pour une autonomie complète.

Legal quote et modèles à excédents

En concluant une réassurance, on transfère certes à l'assureur les risques d'une mauvaise évolution des sinistres, mais on lui transfère aussi les opportuni-

tes de gain résultant d'une évolution favorable des sinistres. Toutefois, les assureurs sont tenus de rétrocéder aux IP une quote-part minimum légale des excédents générés dans le domaine de la prévoyance professionnelle: l'art. 37 al. 4 LSA fixe à 90% cette participation aux excédents appelée legal quote. Il s'agit du minimum qui doit être reversé aux preneurs d'assurance sur les revenus des primes de risque et de frais, ainsi que des produits des capitaux.

Congruence et résiliation du contrat d'assurance

La prime et le modèle de participation aux excédents ne sont pas les seuls éléments d'une offre de réassurance qui doivent être étudiés avec soin. Quel que soit le modèle choisi, le transfert des risques ne sera optimal que si les prestations couvertes par le contrat correspondent aux prestations découlant du règlement de prévoyance. Or dans la réalité pratique, cette congruence constitue plutôt l'exception: normalement, on se contente de réassurer la «version la plus simplifiée possible» du règlement de prévoyance. Il existe pourtant des prestataires qui proposent la couverture garantie du règlement.

Les conditions de résiliation d'un contrat sont également d'une importance décisive, surtout celles qui concernent les prestations en cours. Si les valeurs de rachat y afférentes sont transférées à l'IP, celles-ci devraient pas être inférieures au capital de prévoyance

comptabilisé par l'IP. Les institutions d'assurance affiliées à l'Association Suisse d'Assurances (ASA) ont adopté dans ce contexte le principe de la porte à tambour pour les prestations d'invalidité: l'assurance verse les mêmes valeurs de rachat que celles qu'elle demanderait si elle devait reprendre les prestations. Par ailleurs, les cas d'AI en suspens doivent être clarifiés et leur reprise réglée lors de la résiliation d'un contrat.

D'autres aspects auxquels l'IP doit faire attention sont par exemple la durée du contrat d'assurance et les délais de résiliation, la garantie du taux de la prime, les conditions d'affiliation et les prestations complémentaires à fournir par l'assureur, par exemple le case management.

Transfert du risque de longévité

Pour le transfert des risques de décès et d'invalidité, les solutions proposées sont légion, le transfert du risque de longévité est plus délicat. Souvent, on ne propose pas de reprendre les rentiers, ou alors au prix d'un surcoût important.

Répartition des rôles

L'art. 51a al. 2 let. 1 LPP classe la décision sur la conception de la réassurance parmi les tâches intransmissibles et inaliénables du conseil de fondation. En vertu de l'art. 43 al. 2 OPP 2, il prend sa décision sur la base d'un rapport écrit qu'il demande à l'expert. Dans le cadre des tâches légales qui lui incombent en vertu de l'art. 52e LPP, ce dernier sou-

tient en outre le conseil de fondation pour la définition des provisions techniques qui doivent être adaptées au degré d'autonomie de l'IP.

L'organe dirigeant peut recourir aux conseils de l'expert ou d'un courtier externe pour la mise au point d'une solution de réassurance optimale. Lors de la recherche de la formule la plus appropriée, il faudra aussi se rappeler que certains prestataires ne proposent pas la palette complète des modèles de réassurance et il faudra en outre s'assurer de la neutralité des conseils prodigués. |

Jacopo Mandozzi
Dietmar Praehauser

Modèles de réassurance des risques décès et invalidité

Modèle de réassurance	Transfert du risque
Réassurance globale (congruente)	L'assurance prend en charge l'intégralité des risques conformément au règlement de l'IP («couverture des valeurs de règlement») ou ceux explicitement décrits dans le contrat de réassurance. Il existe des modèles à prime brute ou nette, ainsi qu'avec une comptabilisation séparée des recettes/charges.
Stop loss	L'assurance prend en charge la partie des risques accumulés par l'IP sur l'année en plus de la quote-part de participation déterminée. Une couverture maximale est fixée pour les sinistres individuels aussi bien que pour le sinistre global.
Excess of loss	L'assurance prend en charge la part de chaque sinistre qui dépasse la quote-part de participation déterminée. Cette variante est surtout choisie pour les risques individuels d'un montant élevé. L'excess of loss peut aussi être combiné avec la formule stop loss.
Réassurance en excédent de somme	Le volume couvert par l'assureur (excédent) est un multiple de la quote-part de participation exprimée en francs. La part de risque qui dépasse la quote-part de participation est prise en charge par l'assureur jusqu'à la valeur limite de l'excédent.

Qu'est-ce qu'un risque?

Les IP définissent les prestations et leur financement à l'appui d'hypothèses sur les évolutions démographiques futures de leur collectif, en particulier en matière de mortalité et de mise à l'invalidité. Lorsque le comportement démographique effectif du collectif s'écarte des hypothèses émises, il se produit donc des pertes ou des gains actuariels. Il faudra voir si ces fluctuations sont éphémères et s'expliquent par l'impondérabilité naturelle de tout risque ou si elles reflètent au contraire un changement de tendance qui nécessite une révision des hypothèses.

- Risque de décès: au décès d'un assuré actif, l'IP fournit des prestations de survivants telles qu'une rente de conjoint, une rente d'orphelin ou un capital de décès. La valeur actuelle de ces prestations peut être supérieure aux prestations de libre passage disponibles à cet effet.
- Risque d'invalidité: si un assuré actif devient invalide, l'IP fournira des prestations d'invalidité telles que la rente d'invalidité, la rente d'enfant d'invalide et l'exonération de cotisations. Il en résulte une charge financière.
- Risque de vieillesse (longévité): dans le cadre d'une rente viagère, l'engagement futur de l'IP est lié à l'espérance de vie de l'assuré. Si les assurés vivent plus ou moins longtemps que la moyenne définie par les tables de mortalité utilisées, il en résulte une perte ou un gain pour l'IP.



Anlageberatung für Pensionskassen

Solide Grundlagen für Ihre Anlageentscheide geben Ihnen als Stiftungsrat mehr Sicherheit. Unsere erfahrenen Anlagespezialisten beraten Sie unabhängig und reden Klartext.

- **ALM-Studien**
- **Anlagestrategie**
- **Anlageorganisation**
- **Investment Controlling**

A&L Asalis AG

Stockerstrasse 34 · Postfach · CH-8022 Zürich
Telefon +41 (0)43 344 42 10 · www.asalis.ch

A&L ASALIS